

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.)

und Handelsblatt.

(Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt 1 5040, 5041, 5042, 5043.

Begründet von Leopold Sonnemann

For Answers: See 129, 134, 2818, 4423

Preis der Anzeigen:
 Kolonialzeitung N. 4. Abendeil 75 Pf.
 Kolonialzeitung N. 4. Abendeil 4 Pf.
 Familienanzeigen 10 Pf. Platz-
 Anzeigen-Vorschriften ohne Verbind-
 lichkeit. — Auslagen scheinen an
 die Expedition zu kommen. —
 A. M. (Dr. Köcher) Hamburg, 3347.
 Mainz: Schreyer & Co.
 Platz 3, Breiten 4. Waisenhaus-
 straße 23. München: Permann &
 Odenbach. Lübeckstr. 10. Stutt-
 gart: Poststraße 7. Berlin: Nord-
 straße 6. U. S. Ohio Agency
 4. A. M. (Dr. Köcher) Export, Farnet in
 London. A. M. (Dr. Köcher) Court,
 Paris 2. Palais. Rio de Janeiro 5.
 Porto 2. Porto. Rio de Janeiro 5.
 New York 30 Broad Street.
 Verlag & Druck der Frankfurter
 Societäts-Druckerei
 (Hessenschen) desche. Hattung

Die Interessenvertretung in Belgien.

-4- DeWitt, G. Hammer.

Die „Commission der XXXI“ zur Vorbereitung der Jahresform hat unter Ausfertigung der Öffentlichkeit. Man darf das befürchten, denn in dieser akademisch erzieherischen Angelegenheit werden Bekehrungsfragen erregt, die das allgemeine Interesse und die Bekehrung in weiteren Kreisen wecken. Dazu gehört vor allem Fragen des Interesses. Bekehrung. Mit die Ende auf die Bekehrungsänderung drang, ist Ministerpräsident der Provinzville angedeutet, daß er bereit sei, einer Bekehrung der Interessen zuzuhören, aber jedoch nicht zu sagen, wie er sich dieses System denke. Man weiß, daß in Belgien zwar das allgemeine Bekehrung ist, daß es aber, durch die Unmöglichkeit der Bekehrungen für den bekehrten Schüler, verboten ist. Für die Bekehrung zur Kammer kann der Bekehrte bis zu drei, für die Bekehrungsänderung bis zu vier Stimmen abgeben, die diese Punkte bestimmt dagegen das allgemeine, gleiche und gleiche Bekehrung für alle Bekehrten. Nun ist es in Belgien, wie schon oft ausgeführt, geradezu unmöglich, irgend eine und sei es auch so materielle Frage, zu erörtern, ohne daß daraus eine herrliche und außerordentliche Angelegenheit werde. Der Hagen von Antwerpen, die Bundesversammlung als viele andere von der Parteistellung durchaus unabhängige Dinge werden von diesen Herrschaften oder antwortlichen Standpunkt und behandelt und haben darunter verdient. Wenn es möglich wäre, Gruppierungen zuzufügen zu einem, die die wichtigsten materiellen Fragen offen zum Standpunkt der Interessen und beibringen, so wäre nicht viel dagegen einzuwenden. Allerdings müßte man darüber wissen, daß die Herrschaften nicht unter der Flagge der Parteistellung stehen eine Art Selbstbestimmung einbringen.

Wie leicht es möglich ist, in den Venus zu geraten, zeigt sich bei der Besichtigung des großbritannischen Pfingstbais der Königin Victoria, der sich bemalte, eine möglichst gerechte Interessensverteilung zu erzielen. Er will, daß die gleich wertvolle Rücksicht aus den „würdigen Männern der alten“ zusammengeführt sei, eine künftige, aber oft im öffentlichen Sinne nicht beachtete Maxime. Die Wählerzahl ist in drei Gruppen eingeteilt worden: 1. Kräfte, 2. Kapital und 3. Arbeit. Die Wahl geschieht indirekt und nicht nach dem Stimmzettel, sondern nach der Mehrheit. Die Wähler werden in drei Gruppen eingeteilt: 200 Wahlmänner, die ein fünfziges Jahr vollenden oder 200 Franken im Monat verdienen; bei Gruppe 2 müssen die Wahlmänner 50 bis 200 Franken Steuer bezahlen, bei Gruppe 3 genießen keinerlei befriedigende Bestimmungen für die Wahlmänner. Auf den Plan ist es klar, daß ein solches System, das auf den Reichtum, die Industrie und die Mehrheit basieren aufgebaut ist, eine grobe Verfeinerung, nicht aber eine Verbesserung des jetzigen Wahlrechts bedeuten würde. Bessere Vorschläge als den dem bekannten Reichstheoretiker Professor Adolf Prins aus dem Prinzip der Gerechtigkeit eine Interessensverteilung macht werden, zwei Herren, die auf durchaus fortschrittlichen Boden stehen.

überwachend ist es, daß jetzt aus der sozialistische Abwärtende Bestrebungen einer Interessengruppentheorie das Wort geht. Diefes verlangt als Grundzüge: Abhängung für die Wähler, Referendum für besonders schwierige Fälle und Wahlkreiswahl. Die Interessengruppentheorie beruht auf sich selbst bei den Gemeinderatsvertretungen angewandt; dem Gemeinderat soll eine oder mehrere Interessengruppenkommissionen zur Seite stehen, von denen jede etwa sechs Mitglieder zählt. Alle Mitglieder werden von der Mehrheit, zwei von den Produzenten und zwei von den Konsumenten gewählt. Der Gemeinderat soll aus 8. B. aus den Vertretern der „Produzenten“, die Eltern der Kinder der „Konsumenten“. Bei jeder Interessengruppenkommission sind die Angehörigen und Arbeiter der Interessengruppenzentrale die Produzenten, die Arbeiter die Konsumenten usw. Die Kommissionen werden je nach Bedürfnis ins Leben gerufen, und sie sind lediglich beratende Körperstellen. Die größte Schwierigkeit dieses Systems scheint darin zu liegen, daß in diesen Fällen der Konsument aus zugleich Produzent ist. Und wenn die Interessengruppentheorie sich nicht auf Spezialfälle beschränkt, sondern allgemeiner Natur ist, so kann jemand z. B. Schulbesitzer sein, ein „Produzent“, der aber zu Hause elektrisches Licht hat, und somit gleichzeitig zum „Konsumenten“ wird. Diese soll den Senat zu einer Abwehrkraft der Interessengruppentheorie machen. Für den Senat oder diese soll die Wahl der Konsumenten und Produzenten nicht durchzuführen, eine allgemeine Bemerkung zu stellen. Wenn wir Techniker hier verhandeln haben, so ist es kein Plan, große Gruppen, die „Industrie“, „Handel“, „Banken“, „Schiffahrt“, „Krieg“, usw. zu schaffen, die dann ihren Interessengruppentheorie zu stellen. Der Senat ist, wie Techniker nur abstrakt in den letzten Jahren immer schmerzhafter geworden. Die Budgetkassen z. B. hat er nicht den geringsten Einfluß mehr, so daß die von der Kammer angenommenen Budgets zu spät werden, daß er in aller Eile, ohne ein Wort zu sagen, seine Zustimmung zu geben hat. Nachtrags schon werden den Mitgliedern der Finzen des Senats gegen diese bestehende Verfassung protestiert, jedoch die Mitglieder selbst hat diesen Protest, eben weil sie von der Opposition nicht, nicht an. Für einen Teil der Mitglieder des Senats ist gegenwärtig ein Einkommen von 12 000 Franken als Entlohnung für die Wahlarbeit gestellt, und eben diese Entlohnung von der Kammer für die Förderung der Regulation des Senats, die, nach Diefes, um so notwendiger ist, als er in seiner jetzigen Form nur geringe Bedeutung hat. Würde aber der Senat die Vertretung der Interessen, also gewissermaßen eine Vertretung der Konsumenten, so konnte er, neben der politischen Kammer, eine wichtige Institution sein. Die Kammer wird, nach einem Projekt, auf Grund des allgemeinen, gleichen und hohen Wahlrechts (Verhältnismäßig) zusammengesetzt.

Der Plan Diefes scheint verhältnißmäßig, so lange man theoretisch betrachtet. Praktisch aber ist er schon deshalb unsicher, weil er eine vollkommenste Organisation aller Interessengruppen voraussetzt, so der die ersten Anfänge haben. Und dann können wir uns der Befürchtung nicht halten, daß auch bei der Wahl der Interessengruppen die Wahl das Hauptziel sein. Würden wir doch, da wir zum ersten einen Herrn zum anderen sagen: Was ist Deine Idee? Dein Diefes? A. Schmidt? Der Herr ist ja frei-

Von der Balkanhalbinsel.

Die alkoholische Drogenfrage.

— Wien, 3. Jan. 1935 N. (Tele-Tel.) Die „Allgemeine Korrespondenz“ meldet aus Mailand: Das italienische allgemeine Komitee hat an den Minister des Auswärtigen Grafen Berchioni folgendes Telegramm gerichtet: „Das allgemeine Komitee in Mailand bemerkt den unheimlichen Versuch, das allgemeine Volk zur feindlichen Anschauung der Bewegung zu überführen, der in den Jugendklub unternommen wurde, in dem es sich der Fremde hingibt, die erste Möglichkeit der Freiheit zu erleben. Das Komitee gibt dem Feinde Bescheid, daß der von den europäischen Großmächten delegierte Herrscher sich nicht die Krone auf das Haupt lege und auf der Grundlage des in London geschlossenen Statuts eine feste Regierung einleiten werde zum Schutz gegen die Rassenfeindschaft und nationalverderblicher Absichten.“

Triest, 9. Jan. (H. B.) Heute Nachmittag 10 der Kriegsdampfer „Pezara“ mit 161 in Balasce entwaffneten türkischen Soldaten eingetroffen, die von einer Abteilung Marineinfanterie des österreichischen Kriegsschiffes „Donau“ eskortiert wurden. Die türkischen Soldaten wurden unter Quarantäne gestellt.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

Belastigung des Parlaments durch den Grafen Strassburg.

zu Wien, 10. Jan. 1871. (Priv.-Tel.) Zum Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses bemerkte der hochwichtige Sozialdemokrat Smeral in einer Rede auf den Reichsbesuch, daß Sonntag in Sachbathal ein politischer Vortrag des Grafen Adalbert Sternberg stattgefunden habe, der eine sehr scharfe Kritik des Parlaments enthielt. Und daß dem überwieghenden Ausgange vieler Anwesenden die Worte Sternberg's u. a. tieflich gelang: „Wenn man zu diesen 110 Herren (beifolgt Rufe: Hört! Hört!) einen Redner kommen und ihm die Tische aufstellt, so findet man meistens einen Seidher, den er sich sehr sehr verdient hat.“ (Beifolgt Rufe: Hört! Hört, Gelächter, Aufstehende.) Diesen Satz hat Graf Sternberg im Zusammenhang mit der allgemeinen Betrachtung des Parlaments gesagt, das eine torpore Pforten treibe. Graf Sternberg ist gewiß nicht fähig, das Parlament und einen seiner Mitglieder zu beleidigen. (Zustimmung.) Seine Feindschaft ist allgemein bekannt, und wenn es sich nur um eine noch kümmerliche Erwähnung arabischer Überflusses handeln würde, würde Redner von dieser Höhe aus sicherlich sein Wort verlieren. Aber das letzte Ausrufen des Grafen Smeral, daß einen politisch öffentlichen Charakter durch das sorgfältige Arrangement bekommen, das befohlen ist in den Händen des Vortragenden einen Ausdruck gefunden hat. (Sehr richtig!) Zwei Adjutanten des Kaisers, die Militärkavallerie des Thronfolgers, der vollständig, auffällig viele Mitglieder des Reichshauses waren anwesend, daß die ganze hohe Generalität, die in Wien weilt, und an der Spitze der Minister der kaiserlichen Reichsstadt. (Hört! Hört!) Es ist festzuhalten, daß gerade diejenigen Teile der Anwesenden, die die höchsten öffentlichen Stellen bilden, die den Ausführungen des Grafen Sternberg, als er gegen das Parlament zu sprechen begann, besonders bei den oben genannten Säulen auf demnächstige Weise Beifall leisteten. (Zustimmung.) Auch die Beilegung der offiziellen Berichtstheile der dieser Tagesordnung gegen das Parlament sein Urteil ist, unterstößt seinem Zweck. In der öffentlichen Meinung wird diese Anrede als eine Kränkung der österreichischen Angelegenheiten angesehen. Wie seit Beginn des Vollsouveränitäts sich gegen dieses bekräftigen, und es heißt sogar der Verdacht, daß diese nicht ohne Verbindung mit denjenigen Umständen ist, die eben jetzt vom Reichthum und die an sich stehende Lage komplizieren. Welcher Qualität der Rhein ist, um den sich die Österreich gequält, ist aus den Beweisen des Hauses in der vorigen Sitzungsperiode ersichtlich.

[illegible]

Der Präsident erklärt: Einen direkten Einfluß auf das Schicksal des Herrn Simonsen hat die Wahlen bei Wittenberg nicht gehabt, sondern es ist hauptsächlich durch unsern Einfluß, daß der Herr Simonsen anhin steht, welche Fortsetzung er finden will. Es werde mir aber den Inhalt der Rede vorgelesen und werde dann im Einverständen mit dem Bureau das Mögliche veranlassen. (Schloßter Pfeiff.). In der Sitzung teilte der Präsident mit, daß das Bureau bei demselben dem Inhalt der Rede Sternbergs durch den vortretenden Stellvertreter teilhaben und wenn nötig, durch die Staatsanwaltschaft bei Wittenberg wegen Falschbildung des Abgeordnetenheures werde erheben lassen.

Deutsches Reich.

Sozialwissenschaftliche Zeits.

4. Sitzung, 8. Jan. Die sozialdemokratische „Schwä-
bische Tagwacht“ widmet heute der „sozialpartei-
lichen Dreieinigkeit“ eine Betrachtung. Zuerst
der publizistischen Leitung H. S. wieder einmal tiefes Bedauern, daß
sie die Volkspartei in den 50 Jahren ihres Bestehens „zu-
nächst“ habe, eine Bewegung, die als Reform nicht die
Volkspartei schaffte, sondern lediglich den politischen Sinn
des Autors dieses Ausspruchs kompromittiert. Darüber braucht
kein Wort verloren zu werden. Dagegen müßte zu einigen
Bemerkungen die Oberflächlichkeit, mit der das sozialistische
Blatt über den Charakter der sozialparteilichen Landesver-
sammlungen urteilt. Es erklärt: „Der Landesausschuß für
die Volkspartei denkt und handelt für die ganze Partei; alle die
Mitglieder, die zur allgemeinen Landesversammlung sich ein-
finden, sind nur Zuhörer, das für die Parade notwendige
Votz, das Votz der Massen darf, aber nicht im mindesten et-
was sagen.“ Und das Blatt kündigt über die „unmündigen“
Mitglieder, deren Rechte sich auf das Beziehen von Bei-
trägen und die Arbeit für diese „demokratische“ Partei be-
schränken. Weßten die Volkspartei ihren demokratischen
Charakter dadurch, daß sie organisatorische und politische
Fragen von dem Landesauschuß beraten und entscheiden
läßt, so stellt sie dieses Schicksal mit der „sozialdemokrati-

Wenn die Landesversammlungen der Sozialdemokratischen Württembergs sind keine Versammlungen aller Parteimitglieder, sondern Versammlungen von Delegierten der einzelnen Ortsvereine, genau so, wie die Versammlungen des Landesauschusses der Volkspartei. Das ist ein Blatt, das in württembergischer Politik noch nicht, nicht unbekannt sein, und es hätte sich dieses Erkenntnis noch rechtzeitig aus dem am 8. Januar veröffentlichten Geschäftsbericht holen können. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind sogar „reicher“, da sie zwar der Landesversammlung — der Delegiertenversammlung — anwohnen können, vorausgesetzt, daß für sie Platz ist, ein direktes Einwirkungsrecht aber nicht besitzen, während die Volkspartei der Versammlung der Parteimitglieder — ihrer Landesversammlung — sowohl organisatorische wie politische Einwirkungen vortut. Die Sozialdemokraten müssen auch durch Stellvertretungskörper ihre Verhältnisse lösen, wie die Volkspartei, und damit auf eine „demokratische“ Organisation verzichten. Aber die Mitgliedschaft der sozialistischen Landesauschüsse! Sie behauptet nicht Mitgliedschaft; die Geschäftsstelle dieser Tagungen ist aus politischen Gründen und im Interesse einer glatteren Arbeit notwendig und nützlich. Das wird das sozialdemokratische Blatt um so bereitwilliger anerkennen, als die Mitgliedschaft der sozialdemokratischen Landesversammlungen auch nicht immer geübt wurde; so war vor einigen Jahren der Vertreter der „bürgerlichen“ Presse der Zutritt zu der Landesversammlung bei der Behandlung der ersten Berichtsgegenstände nicht gestattet. Aber in Wahrheit ist es der „Tagwacht“ natürlich nicht um die Beteiligung der eintretenden Mitglieder der Volkspartei zu tun, sie empfindet nur Enttäuschung darüber, daß die bei ihrer eigenen Partei üblichen Härteren und Streitigkeiten, auf die sie nach Angriffen eines Heusleringer sozialistischen Blattes gerechnet hatte, und die sie gegen die Volkspartei ausgespielt hätte, ausgeblieben sind. Und diese Enttäuschung bringt es fertig, die Berufung von Vertretern der Presse als nichtberechtigten Mitglieder des Landesauschusses in allen (nicht bloß besonders wichtigen politischen) Fragen als eine weitere Verwundung der Parteimitglieder darzustellen. Eine würdige Auffassung von der Stellung und den Aufgaben der Parteipresse ist noch nicht ausgesprochen worden, und sie wird nur verdeckt durch die bekannnten Redaktionsverhältnisse der „Schwab. Tagwacht“. Daß übrigens die Berufung der Pressevertreter in den Landesauschuss ein gewisser Erfolg des sozialistischen Heusleringer Blattes“ sein soll, das ist eine Behauptung, über die dieses wohl am besten erlautet sein wird.

= Berlin, 9. Jan. Der Vorstand des Vereins für Recht und Gerechtigkeit hat sich die Förderung seiner wichtigsten in der Besetzung zur Aufgabe gestellt, indem einen Preis von 1000 Mark aus für die beste Abhandlung des Themas: Das Verhältniß der Waffe zum Jungt um befondere Berücksichtigung der Verwundung durch die Waffe und das gefährliche Bewusstseins. Das Preisgericht hat in seiner heutigen Sitzung den ersten Preis dem Hochscholn H. Hafer (Dresden) zuerkannt. Folgende Erwählung erhielten für ihre Arbeiten: Herrmann v. Hel (Schlesien) und Georg Wilhelm Dr.

unter Baumgartenstein, nördlich der Universität weilen. In Köln, 3. Juni, der Bekehrten heulender Bekehrten und die Erporren der Bekehrten mit Kussland und Kussland, die hier eine blühende Kommerzienstadt mit von Oostensien überdeckt die Gräber der Kölner Handelsmann und wird darauf hin, daß es möglich ist, den Handel nach Russland, der bereits von 210 auf 217 Millionen Rubel angewachsen ist, endlich zu weiten, wenn es gelingen würde, den neuen Handelsvertrag mit Russland zu schließen, daß der Export des russischen Fells einhalten könne. Der frühere Handelsvertrags mit dem russischen Reich in Petersburg, Dr. Göbel, verteilte sich über die Wirtschaftslage in Russland. Es wäre möglich, und dem großen russischen Markt eine solche Möglichkeit, der sich abzurufen. Die Vorteile der deutschen Wirtschaft gegenüber der russischen, die Form der Reichsplanung unterstellt werden. Russland befindet sich wirtschaftlich in einem hohen wirtschaftlichen Aufschwung, der eine Zunahme des russischen Geschäftes herbeiführen dürfte, die durch die mehr Verteilung der deutschen Sprache in Russland unterstützt werde. Dr. Engelst hat zudem das Gelingen der russischen Sprache der deutschen Kaufmannschaft bringend. Durchgreifende Veränderungen sind nach Ansicht des Redners der einen

neuen deutsch-russischen Handelsverträge nicht zu erreichen.

△ **Wüsttenberg.** Die Generaldirektion der Märktenbergischen Eisenerzwerke hat wegen der Beträgen der Verwertung von Hahnhoim wirtschaftlich folgende Bestimmungen hinzusetzen lassen: Der Richter hat sein Personal ausreichend zu entlassen und für dessen angemessene Unterkunft Sorge zu tragen. Das Personal darf keineswegs nur auf den Weg der Zeintagegelder angewiesen sein. — Es wäre heute Zeit, wenn auch die übrigen Direktoren der Eisenbahnen der Nachbarländer eine solche Bestimmung der Pachttverträgen hinzusetzen würden.

8. Rostorfsk, 9. Jan. In diesem Jahre ist der Reichs-
ruber Bürgerausweis zur Hälfte zu erneuern.
Die Erneuerungswahlen werden für die erste Hälfte des
Monats Juni in Aussicht genommen.

Gerichtszeitung.

(Ein politischer Selbstbegriffsprozess.)

Wien den 1. u. 2. Jan. (B. 3.) Vor der kriegsgerichtlichen Verhandlung wurde heute eine Offiziersliste wegen des Abstrichs Gersch von der „Österreichischen Denkmalschrift“ veröffentlicht. Die Liste in ihrem Umfange von 33 Ränge läßt die Verzeichnungsoberbefehlshaber mitgeteilt, daß die Befreiungsmannschaft Parter Schütz u. a. ausgemacht habe: 4000 Offiziere — 4000 Wachtmeister. In diesem Ausmaß erfolgte der Verlesung einer Beilegung des deutschen Offizierskorps und hiesige Staatsanwaltschaft Parter Schütz erklärte als Jungs, daß er die infamisierte Beilegung nicht gekannt habe; nur zwei jüngere Zeugen behaupten auf das Bestimmteste, den Ausbruch gehört zu haben, während alle anderen Zeugen, den allen der Vorwand des die Verlesungsmannschaft führenden Barones, sowie der aufstrebende Hofkaplan, welcher den Ausbruch Wachtmeister nicht gehört haben, Robert Jungs, der selbst nicht in der Verlesungsmannschaft anwesend war und den Vorwand eines ungenannten Reporter erhielt, will in dem Ausbruch Wachtmeister keine Beilegung erwidelt haben. Der Begriff „Wachtmeister“ ist im Zusammenhang des Krieges nicht deutlich mit „Führer“, sondern mit „unabhängig“. Der Staatsanwalt führte aus, er konnte den Angeklagten kein gutes Gewissen nicht bedeuten; er erwidert aber in der Beilegung des Ausbruchs eine Beilegung, deren eigentliche Urheber nicht festgestellt sei und eine straflose Beilegung, und er beantragt daher für die beiden in Frage stehenden Artikel 30, Abs. 29 nach Goldschmidt, ebenfalls 10 Jahre, 2 Tage Gefängnis. Der Verleser beantragte Verurteilung. Die Urteilsverhandlung wurde auf Freitag, den 10. Januar, vormittags 9 Uhr, vertagt.

4. Heft, 2. Jm. (Hr.-Zf.) Die Straflammer verurtheilt heute den 33-jährigen Schweizer Willhelm Klein wegen verurtheilter Verurteilung junger Leute zu 10 Monaten Gefängnis. Der Strafantritt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht hielt für erwiesen, daß Klein verurtheilt habe, mehrere junge Leute zu bezaubern, mit ihm nach Nancy zu fahren, um sich dort zu Fremdenzügen anzuschließen zu lassen. Einige dieser jungen Leute hatten ihre Absicht nicht geteilt, worauf man sie nach der Urkunde fragte; sie gaben dann an, daß sie mit Klein nach Nancy fahren wollten. Kammer griff die Folgebefehle an und verurteilte Klein. Klein habe immer Zeit in Frankreich gelebt und ist mit Menschen in Nancy bekannt gewesen.

Unter der Anklage des fließenden Giftmords.

St. Petersburg, 9. January.

Im Frankfurter Schwurgerichtssaal, der sich bis 1887 an alten Weinwandsbänken befand, hat sich schon manche Anklage erregende Verhandlung abgespielt. Wir erinnern uns an den 20jährigen Schülergeßellen Julius Ziesle, der am 3. Januar 1885 den Kolonialrat Junius von seinen Haus im Zug erschoss, an Groß und Stafford, die am selben Tag auf der See in das Ravigerischiff von Viedtstein einwandten und den Inhaber erschlugen, an die beiden ungenannten Frauen Willmann und Kößler, die am 7. September 1910 auf Haus ausgingen und denen dann der Königlich-Preussische Wilhelm-Diener an dem Weichenheimer Hauptplatz zum Opfer fiel. Weit mehr Aufsehen erregte aber der Stimmzettelprozeß gegen Karl Hoff, der am nächsten Montag beginnt. Sieben Stimmzettel, teils gefälschte, teils verurteilte, werden Hoff zur Last gelegt. Vom besseren Verständnis dieser Verhandlung geben wir zunächst eine Uebersicht über Hoff's vielfach abenteuerliche Lebenslauf.

Karl Döpf
am 2. März 1803 in Frankfurt als Sohn des Kaufmanns
Eilrich Döpf geboren. Er besuchte die Reiterstraße, war
aber kein guter Schüler, kam in ein Privatinstitut und mußte
als Vergeltung zum einjährig-frühmilitärischen Dienst durch
Befreiung einer Stellung in Kassel einsteigen. 1884 konnte
er sein Jahr beim 81. Regiment in Frankfurt ab, 1886 ging
nach Senften. Er hatte in einem Truppengeheimde gelernt
und fand Stellung in öffentlichen Geschäften. 1888 ging er, an-
erkannt wegen eines Zeugnisses, nach Marito, wo er in per-
sönlichen freundschaftlichen Beziehungen bis 1890 blieb. Mit
dem kaiserlichen Aufenthalt in Brüssel und London kam er 1894 nach
Frankfurt zurück und übernahm, von seinem Vater mit Geld
unterstützt, ein Guttenberggeschäft in Wiesbaden bei Adolph
Meier veranlaßt er 1898. Er ging dann in Rieberhoff's
am Unterbühlweg an und betriebe bis zur Zerkleinerung
des kaiserlichen Jaks betriebe es zum ersten Male. Seine
Frau Caroline, geb. Denel, starb schon am 28. November 1902.
Am 25. März 1904 heiratete er zum zweiten Male, und zwar
die Tochter Christine des Weinhandels Schreiber, die er
dann ebenfalls kennen gelernt hatte. Diese Frau war immer
krank, wenn sie in Rieberhoff's war, und erholte sich wenn
zu dem Eltern nach Frankfurt ging. Am 24. Februar
1904 bekommt sie ein Kind, das schon nach fünf Wochen starb.
Schon damals machte das Gerücht aus, Döpf habe Frau & Kind
vergessen wollen, aber das Gerücht wurde von der
Stammesgesellschaft zu Wiesbaden 1907 wegen ungenügender
Beweise eingestellt, und Döpf verlegte mit Selbstbeschul-
digung alle Verleumdungen und Beleidigungen, welche die nachfolgenden
Berichte über ihn verbreitet haben. Dagegen steht fest
nach der Entscheidung über den Kaufmanns Tod,
dass er nach ihm noch anderthalb Jahren, angeblich an Zerkleinerung,
überlebte.

Der Kopf war durch die über ihn umlaufenden Gerüchte über seinen Rinderbizness zu hoch gehalten. Er gab die Leitung des Rinderbizness auf, kaufte sich ein Anwesen, das 1908 nach Frankfurt, aus dem das Danneberg-Forsthaus wurde und ließ es umbauen. Er trat auf Veranlassung seines aus Wismar stammenden Vaters mit einer jungen Dame, Elvira, aus, die bezüglich der Zukunft darüber, was er aus seiner Tätigkeit, einem verheirateten Mann mit einer Tochter und als Gegenstück nach einer ersten Ehe, den er auf die Ziele seiner Geschäft legte.

Wenig Einnahmen lieferten ihm der neue Beruf nicht einbringen zu haben; denn am 7. Oktober 1910 mußte er den öffentlichen Dienst verlassen. Im Sommer 1911 fand seine Mutter – den Vater hatte er schon 1895 verloren – und er starb noch der einen Angabe nach 30.000 Mark, nach einer anderen nur halb so viel. Summe lieferte er den Eltern, die er überlebte. Er erhielt ein Heiratsgehalt und kam dadurch mit einer Colporteurin namens Frau Schöne in Verbindung. Sie fand Gefallen an ihm und ließ sich am 1. April 1912 mit ihm trennen, und zwar in London, weil die Verlobung der selbigen Eheleute in Deutschland auf Schicksalsschicksal lief, da die Colporteurin war. Nach der Heirat des Vaters, so es sich mit der Colporteurin, die Verlobung in Verbindung und doch mit ihr einen Vertrag ab, monoch ihm Tode eines der Eheleute der überlebende Teil 10.000 Mark an der Stelle erhalten sollte. Der Kopf hatte eine Erlöse von Friedrich über 4000 Mark zu geben. Im ersten Heiratsgehalt er sich und seine erste Frau für 20.000 Mark, sich und seine zweite Frau für 30.000 Mark – natürlich im anderen Gesellschaften – verlor und nach dem Tode der ersten Frau die Verlobungssumme ausgezahlt bekommen. Bei der zweiten Ehe nach der Trennung durch die Scheidung häufig zu werden.

[illegible]

Im übrigen befreit das Gift jede Schuld; allein die Untersuchung hat doch eine Menge überraschender Zufälle ans Licht gebracht. Zunächst ergab die Konstatierung, daß der Beschädigte einen Giftkrampf bekam, was ihn die Krämpfe kaum veranlassen hoben. Das größte Rätselchen aber ergab es, daß man in seiner Wohnung auch

Merkmale der Bazillen

von Typhus, Mch, Cholera uim. alle der gefährlichsten Krankheitskegel vorliegen hatte. Diese Stoffe besaßen er konnten bakteriologisch nur in Wien und Berlin festgestellt werden. Seine Ergebnisse der Bakterienkulturen: „Chemisches und bakteriologisches Laboratorium.“

Weiter fand man Silber und Gegenstände, aus denen es ergab, daß Gift ein empfindlicheres Gift ist, der mit solchen Bakterien ein empfindlicheres Gift enthält. Ferner ergab es, daß das Gift vermehrt wurde und sich gegen Ungepöbel zu verbreiten, wobei das feine, kleine Leben existiert. Wegen eines solchen Giftes ist es am 14. November d. J. zu einem großen Giftkrampf verurteilt worden. War die Anzahl der

In unserem Inventur-Ausverkauf



verkaufen wir speziell auch die grossen Bestände in Sport-, Touristen- und Ski-Anzüge, Reit-Breeches und Reit-Anzüge, Loden- und Wettermäntel, Gummimäntel sowie deutsche und englische Waterproofs, ferner alle Automobil-Mäntel, Auto-Pelze, ... Sport-Pelze, Geh-Pelze ...



zu bedeutend reduzierten Preisen!



Bamberger & Hertz

Zeil 112 neben der Hauptpost.

Hinkel & Sohn

nur noch

Neue Mainzerstr. 14-16

Elektr. Anlagen. Elektr. Beleuchtungskörper
Grösste Auswahl in allen Stilarten und Preislagen.

Spezial-Abteilung für Elektrizitäts-Verwertung
in Haushaltungs-Apparaten und Maschinen.

Befichtigung unseres Ausstellungs-Lokales erbeten.

Crème Peri

verhindert das Aufspringen der Haut,
macht sie sammetweich u. blendend weiss

Tube Mk. 0.75

Dr. Aibersheim

Kaiserstrasse 9

H. Orthenberger-Hertz

II Goetheplatz II Lift Laden und Entresol.

Konfektion für Kinder u. junge Damen

Inventur-Ausverkauf.

10%

Extra-Rabatt
auf alle nicht zurückgekauften Waren.

Großer Inventur- Ausverkauf

in allen Abteilungen

enorm ermäßigte Preise.

Extra-Angebote in Wäsche u. Weißwaren.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe
ganz besonders zurückgekauft.

Steigerwald & Kaiser

: Inventur-Ausverkauf :
Smul

Strubberg

Goetheplatz 22 I. D94017

Die erlösten beidseit. Oberrheinische
L. L. Schleier, Berlin 13,
Elisabethstr. 68, hat über 100
Tische von Eisen u. Stahl von
5-200.000 Mk. u. erhält über 100
Tische (auch eine Stein- u. Holz-
Tische) zurückgekauft. D97000

Hebamme I. Kl.

Mme H. Walder
ausst. Hebammen in der Stadt
Frankfurt, I. Rue Carlevar.
Ges. Telefon 6494. D98. D984

Um vor unserer Inventur die während des Jahres an
Theater, Feste und Ausstellungen aus unserer

Leih-Abteilung

verliehen echten Orient-

Perser Teppiche

zu räumen, verkaufen diese

nur für einige Tage spottbillig.

Darunter befinden sich:

Größe	1 ^{er} x 2 ^{er}	Mk. 100.-
"	2 ^{er} x 3 ^{er}	Mk. 150.-
"	3 ^{er} x 4 ^{er}	Mk. 215.-
"	4 ^{er} x 5 ^{er}	Mk. 250.-
"	5 ^{er} x 6 ^{er}	Mk. 275.-
"	6 ^{er} x 7 ^{er}	Mk. 300.-

13 extra

feine Stücke

Größe ca. 2^{er} x 3^{er}

Wert bis M. 800.-

Jetzt M. 500.-

etc. etc.

Verbindungsstücke bis 3.10 lang, darunter befinden
sich Teppiche, die Mk. 150.- kosteten.
Durchschnittlich M. 55.-

Rothschild

Schillerstr. 16.

Verkauf nur gegen Casse.

D98317

Baldige Heirat

wünscht ihr Arzt m. gut
Praxis; als Partnerin ist
wird. schön. gebild.
hübsch. erz. und in r.
Küche hinhilft. art Dame
von 25-30 Jahren ge-
dacht; auf Verlangen
wird weniger Gew. ge-
legt, doch Angaben er-
wünscht. Diskret. verl.
u. zugeh.; ernsthafte An-
träge von beid. Seite -
sog. Tanten, Freunde,
Vermittler u. anonym an-
gesch. - erweist m. Bm
z. richten an die Exp. d.
Bl unter S. 27118.

Mädchen

erst. Anst. gegen einmalige
Kostzahlung von 1000 Mk.
die Familienmitglieder mit besten
mündl. aufzunehmen erlaubt.
Cassa unter X K 700 an
Rudolf Mosse in Schaft.
D9725

Schadehen gesucht,

welcher einmündig u. nur i. d.
allernächsten Ver. stehen möchte.
18. August u. Z. 27093 an
Rudolf Mosse in Schaft.
D9725

Geb. Dame

24 Jahre, esp. hübsch u. meist,
mündig m. eben. Dm m. e.
Schwester, 1.80m, 50kg, blonde
Haut, blaue Augen, hat a. in
Cassa unter K. 27099 an
Rudolf Mosse, Köln.
D9711

Großer Inventur Ausverkauf

vom 5. bis 20. Januar

Auf mein
gewisses Wäschelager, Kinderkleidchen, Mäntelchen etc.

10% Rabatt

Modelle und trüb-
gewordene Wäsche 20-25% Rabatt
gegen Barzahlung

Biebergasse 11 **G. Selig** Biebergasse 11

D97004

Phönixwolle

in der Wäsche nicht einlaufend

erhältlich bei

Lomler & Laitsch

- Hoflieferanten -

Bleidenstrasse 12

Spezialgeschäft für Unterkleider u. Strümpfe

Ganz enorme Ersparnisse

machen Sie beim Einkauf Ihres Bedarfs in

Herren-, Jünglings-, Schüler- u. Knaben-Kleidung, Bozener Mänteln,
Wetter-Mänteln, Pelierinen, Pelz-, Sport- und Auto-Kleidung

jeder Art während unseres bekannten

Grossen Inventur-Ausverkaufs



CARSCH

D 13067

